



EMBASSY OF SWITZERLAND
IN JAPAN

TOKYO, den 13. November 1973
Azabu P.O. Box 38

Ref.: 110.0 - BU/eb

An die Politische Direktion
des Eidg. Politischen Departements

B e r n

Besuch bei den Schweizer
Missionaren im Norden Japans

| | | | | | |
|-------|-------------------|-------|--|-------|--|
| nr | 411/15.32.17 | | | d/a | |
| Datum | 6.11.73 | 23.11 | | 23.11 | |
| Visa | M RS | 1/2 | | | |
| EPD | 16.11.73 | | | 17 | |
| Ref. | p. A. 15.32. Jap. | | | | |

pour info information page 2.
RS
✓

Herr Botschafter,

Die Bethlehem-Mission aus Immensee (Benediktiner) hat sich vor etwas mehr als 25 Jahren, nachdem sie sich aus China zurückziehen musste, in Japan niedergelassen. Sie deckt ein grösseres Gebiet im Norden der Hauptinsel Honshu, in einer verhältnismässig armen Landgegend. In dieser Region gab es vor den grossen Christenverfolgungen unter den Schogunen eine beträchtliche Anzahl Katholiken.

Die Hauptaufgabe der Mission besteht in der Betreuung der dortigen Katholiken, der Evangelisierung und der Einrichtung von Kindergärten. Ihr gehören insgesamt 16 Schweizer und ein assimiliertes Schweizer an; zwei weitere Kräfte werden demnächst eintreffen. Ihre Arbeit ist insofern recht undankbar, als ihr, was die den Missionaren von Immensee besonders ans Herz gelegte Evangelisierung betrifft, kein Erfolg beschieden ist. (Dies scheint mir in einem Land wie Japan, dessen Bevölkerung tief im Buddhismus und Shintoismus verwurzelt ist, an und für sich nicht erstaunlich). Zwar gelingt es ihnen oft, Einheimische zu taufen; deren Kinder wenden sich aber meistens wieder von der Kirche ab, da sie nicht anders sein wollen als ihre Altersgenossen.

Ausser von den Subventionen, die sie von ihrem Mutterhaus erhalten, bestreiten unsere Missionare ihren Unterhalt von Geschenken, die der Kirche gemacht werden und von den Gebühren aus den Kindergärten. Einige von ihnen haben noch Nebeneinkünfte (Privatstunden, Gemüse- und Fruchteanbau etc.). Sie sind zu einem sehr einfachen Leben gezwungen. Abgesehen von Morioka, der von Pater Stoffel geleiteten eigentlichen Zentrale der Mission in Japan, ist jeder Missionar in seiner Gemeinde gänzlich auf sich selbst angewiesen und kommt selten dazu, eine andere Sprache als japanisch zu sprechen. Zehnmal im Jahr treffen sich alle in Morioka, was für viele zum Teil

recht mühsame Reisen mit sich bringt, besonders im Winter und im Hochsommer. Die wenigsten unter ihnen verfügen über ein Auto (meistens Priester, die sich von einem Dorf zum andern zu begeben haben).

Mein Besuch war für unsere Geistlichen ein grosses Ereignis, war ich doch seit Botschafter Troendle der erste Missionschef, der zu ihnen kam. Herr Tellenbach hatte sie allerdings einmal anlässlich einer Ferienreise aufgesucht und sie erinnern sich noch jetzt mit Dankbarkeit an ihn. Trotz ihrer Isoliertheit im Fernen Osten sind sie gute, teilweise sogar sehr urchige Schweizer geblieben und nehmen regen Anteil an allem, was in unserem Lande geschieht. Das war aus den vielen Fragen zu ersehen, die sie mir stellten, wie z.B.: "wird die Schweiz der UNO beitreten?", "werden wir uns den europäischen Gemeinschaften weiter annähern?", "was wird getan, um die Inflation zu bekämpfen?", "wie ist unsere monetäre Lage?", "wie steht es um die Umweltverschmutzung in der Schweiz?". Meine Antworten wurden jeweils notiert und dann sehr lebhaft diskutiert. Auch an allen Weltproblemen sind sie tief interessiert.

Fast jeder unter ihnen hat neben seiner Tätigkeit als Missionar oder Priester noch ein persönliches Hobby: u.a. Studium der japanischen Geschichte und der Traditionen, der alten, zum Teil noch recht heidnisch anmutenden Sitten, der Landwirtschaft, der Viehzucht, der Schreinerei und die Verwendung verschiedener Hölzer. Einer dichtet (über tausend Gedichte), singt und spielt die Gitarre, ein anderer dreht Filme über das japanische Leben und religiösen Bräuche. All dies gibt den meisten unter ihnen ein recht beachtliches Niveau und einen Weitblick, der oft eine Nichtübereinstimmung mit den Auffassungen des Mutterhauses bewirkt. So weigern Sie sich auch, dessen Weisungen zu befolgen, wonach Sie sich in die internen politischen Angelegenheiten Japans einmischen sollten. Sie haben recht, wenn sie die ohnehin schwache Basis, auf der das Christentum in Japan beruht, nicht gefährden wollen.

Mein Besuch hat sich sowohl für mich als für die Missionare gelohnt und ich empfehle meinen Nachfolgern, ähnlich vorzugehen, auch wenn sie dabei ungewohnt einfach leben müssen (sein Zimmer muss man selbst machen, es fehlt am warmen Wasser, auch wenn die Aussentemperatur, wie das jetzt bereits der Fall ist, unter Null liegt, die Oelofenheizung ist bescheiden). Man nimmt dies aber gern in Kauf, da die Kontakte mit den Missionaren (43 bis 60jährig) ein bereicherndes menschliches Erlebnis darstellen und man durch sie, die in engster Beziehung mit der lokalen Bevölkerung stehen, viel erfahren und lernen kann. Eine besondere Freude haben unsere Landsleute, wenn man ihnen Schweizer Spezialitäten mitbringt, wie z.B. Weiss- und Rotwein, Kirsch, Bündnerfleisch.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

f. E. G. Müller